



Verband der Judaisten in Deutschland e.V. Newsletter April 2020

Inhalt

Aus dem Verband

- Vorstellung des neuen Vorstands
- Neue Mitglieder
- Bitte um Information bei geänderten Daten unserer Mitglieder

Aus laufender Forschung

Fachgeschichte(n)

Aktuelles

- Stellen und Stipendien
 - Weitere Ausschreibungen
 - Neuerscheinungen und Publikationen
-

Aus dem Verband

Liebe Kolleg/inn/en, liebe Mitglieder,

wir grüßen Sie sehr herzlich mit unserem ersten Newsletter in diesem Jahr und mit neuem Konzept: Wie bereits angekündigt, erscheinen folgende Ausgaben quartalsweise. Auch haben das Konzept der VJD-Newsletter insofern modifiziert, als nicht nur neue Mitglieder

genannt und willkommen geheißen werden, sondern auch aktuelle Forschungsprojekte und einzelne Institute in den Rubriken "Aus laufender Forschung" und "Fachgeschichte(n)" vorgestellt werden

Zudem wurde von verschiedenen Seiten angeregt, dass wir uns in Zukunft noch mehr über für viele von uns relevante Themen austauschen. Beispiele sind Themen wie die aktuelle methodologische Ausrichtung der Judaistik / Jüdischen Studien / Jüdischen Theologie an den verschiedenen Standorten in Deutschland/dem deutschsprachigen Raum. Weitere Themen könnten Drittmittelwerbung, internationale Kooperationen, die Einbindung der Digital Humanities und – ganz aktuell – die Möglichkeiten zum e-learning und den entsprechenden Konzepten für die verschiedenen Lehrformate sein. Für viele von uns wird das Sommersemester in einer ganz neuen Form stattfinden, nämlich digital und weitestgehend präsenzlos. Dasselbe gilt für Prüfungen und Konferenzen. Vorschläge zu weiteren Diskussionsthemen sind natürlich herzlich willkommen!

Wir schlagen daher die Bildung von kleinen Informationsgruppen vor. Interessierte Kollegen können sich in einem Kreis von ca. 2-6 Personen über die entsprechenden Themen informieren und austauschen. Wir wären bereit, die ersten Kontakte herzustellen. Ggf. könnten solche Diskussionen innerhalb der jeweiligen Gruppe auch per email, whatsapp, skype, signal und allen weiteren digitalen Medien geführt werden. Die Frequenz dieses Austauschs ist frei wählbar. Bei der nächsten Mitgliederversammlung gibt es dann die Möglichkeit, über Themen, Fragen und Ergebnisse aus den Diskussionen in den Informationsgruppen zu berichten bzw. neue Fragen und Probleme aufzugreifen. Ebenso können wiederum neue Informationsgruppen zu diesen Themen gebildet werden oder Mitglieder wechseln.

Mit diesem Format einer kleineren Diskussionsgruppe möchten wir dem Bedürfnis entgegenkommen, für alle Fachangehörige relevante Fragen und Probleme aufzugreifen und gemeinsam zu diskutieren. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an doenitz@em.uni-frankfurt.de.

Bitte senden Sie uns auch weiterhin aktuelle Ankündigungen zu Tagungen, Veranstaltungen, Stellenausschreibungen, Stipendien, Calls for Papers und Neuerscheinungen an vorstand@judaistik.eu. Diese werden dann unmittelbar auf der Verbandswebsite www.judaistik.eu sowie auf unserer Facebookseite (www.facebook.com/JewishStudiesGermany) veröffentlicht.

Der nächste Newsletter wird Anfang Juli 2020 erscheinen. Redaktionsschluss hierfür wird der 19. Juni 2020 sein.

Wir wünschen allen eine gute Gesundheit und schöne Pessach-, Oster- und Ramadan-Feiertage!

Ronny Vollandt, Hanna Liss, Marion Aptroot, Saskia Dönitz und Ulrike Hirschfelder

Vorstellung des neuen Vorstands

Auf der Mitgliederversammlung am 27.10.2019 wurde der Vorstand neu gewählt: Dieser besteht nun aus (v.l.n.r.) Dr. Saskia Dönitz, Prof. Dr. Marion Aptroot, Ulrike Hirschfelder M.A., Prof. Dr. Ronny Vollandt und Prof. Dr. Hanna Liss.





Der neue Vorstand legt den Schwerpunkt auf (1) die Umgestaltung der Website und des Newsletters, (2) Fundraising und die Einführung einer Fördermitgliedschaft, (3) die bessere Nutzung und Vernetzung der Schwerpunkte der einzelnen Standorte, (4) die Nachwuchsförderung, (5) die Wahrnehmung des Fachinteresses auf bildungspolitische Ebene und in der Begleitung von Begleitung von Berufungsverfahren, (6) die Bildung von Arbeitsgruppen (Fachmethoden, Digital Humanities).

Neue Mitglieder

Annabelle Fuchs (Heidelberg)
Alice Meroz (Berlin)
Petra Figeac (Berlin)
Anne Fiebig (Hamburg)
Meron Pietrokowski (Tel Aviv/ Berlin)

Bitte um Information bei geänderten Daten unserer Mitglieder

Ändern sich Ihre Institutsanbindung, Ihre Kontaktdaten oder Ihre Kontoverbindung, denken Sie bitte daran, aktualisierte Daten an unsere Schatzmeisterin Marion Aproot (aproot@phil.hhu.de) sowie ggf. auch an die Redaktion des Newsletters (vorstand@judaistik.eu) zu schicken. Besten Dank!

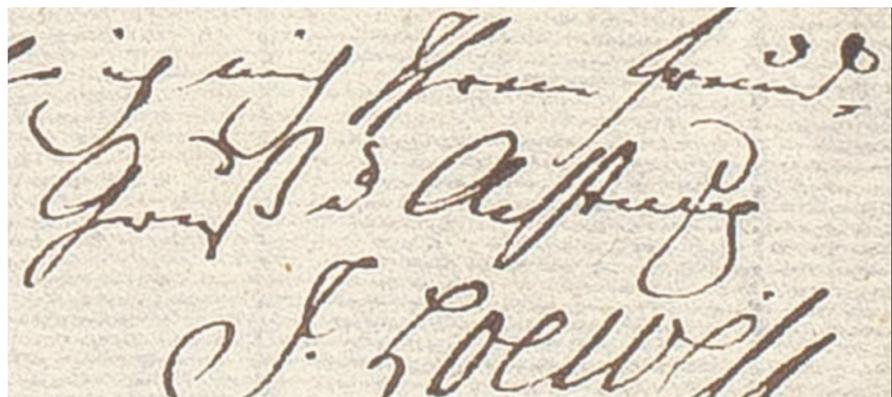
[nach oben ↑](#)

Aus laufender Forschung

Das Editionsprojekt „Joel Bri’l Löwe: Die Breslauer Schulschriften im Kontext (1791–1801)“

Dr. Uta Lohmann (Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg) und Dr. Kathrin Wittler (Peter Szondi-Institut für AVL, Freie Universität Berlin), Laufzeit: März 2020 bis Februar 2022, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Nachricht,
von dem,
unter dem Namen
Wilhelms-Schule,
zu Breslau
errichteten Institut,
zu einer
verbesserten Unterweisung der Kinder
dassiger Juden-Gemeinde,
und der
am 15ten März 1791.
erfolgten feyerlichen Einweihung
desselben.





Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht das Wirken des jüdischen Aufklärers Joel Bri'l Löwe (1762–1802) in dessen letztem Lebensjahrzehnt in Breslau. Löwe wurde 1790 zum Direktor der neugegründeten jüdischen Friedrich-Wilhelms-Schule berufen und nahm in den folgenden Jahren maßgeblichen Einfluss auf das Kulturleben vor Ort. Sein Wirken soll durch die historisch-kritische Edition der zwischen 1791 und 1800 publizierten Programmschriften der Wilhelms-Schule und weiterer Texte Löwes aus seiner Breslauer Zeit rekonstruiert werden. Mit der Edition dieser Schriften wird ein wichtiger Teil des Werks einer zentralen Figur der jüdischen Aufklärung (Haskala) erstmals erschlossen. Darüber hinaus verspricht das Projekt neue Einsichten in den ideen-, sprach-, kultur-, wissens- und sozialgeschichtlichen Kontext des ersten Dezenniums der Wilhelms-Schule, die als zweite moderne Erziehungsinstitution der Haskala in Preußen – nach der Berliner jüdischen Freischule – von großer Bedeutung für die jüdische Bildungsgeschichte war.

Mit den Schulprogrammschriften, die im Rahmen des Projekts ediert werden sollen, wurde zu den jährlich stattfindenden öffentlichen Prüfungen der Wilhelmsschule eingeladen. Sie enthalten nicht nur den Schulbetrieb betreffende Berichte, sondern auch wissenschaftliche Abhandlungen zu diversen Themen aus der Feder Löwes, mit denen der Schuldirektor seine vielfältigen und weit gestreuten Forschungsinteressen als Pädagoge, Linguist, Bibelexeget und Historiker erwies. Mittels der Veröffentlichungsform als Schulschrift integrierte er seine Überlegungen zur deutschen Grammatik, zur Übersetzung und Exegese der hebräischen Bibel sowie zu bildungspolitischen Themen nicht nur in den Unterricht, sondern vermittelte sie auch an die örtliche und überregionale Öffentlichkeit.

Der Quellenwert von Löwes Schulschriften für die Haskala in Preußen und für die Werkbiographie Löwes ist von großer Bedeutung. Sie sind heute nur in bibliographisch unzureichend erfassten Einzeldrucken in wenigen Bibliotheken weltweit erhalten. Mit der Edition werden sie – basierend auf einem vollständig erhaltenen Sammelexemplar der Universitätsbibliothek Wrocław – als Buchpublikation zugänglich gemacht und durch ein Personen- und Sachregister sowie durch wissenschaftliche Kommentare erschlossen. Ein vollständiges Werkverzeichnis Löwes wird die Edition ergänzen. Historische Überblicksbeiträge zu Löwes Wissensgebieten (Grammatik und Linguistik, Bibelübersetzung und Bibelexegese, Bildungspolitik und Pädagogik) werden eine vielschichtige interdisziplinäre Kontextualisierung der Schulschriften gewährleisten.

Die Schulschriften werden außerdem als hochauflösende und durchsuchbare Scans in Open Access über das Online-Portal Fachinformationsdienst Jüdische Studien (www.jewishstudies.de) zugänglich gemacht: Die Digitalen Sammlungen Judaica bieten einen Online-Zugang zu den Quellen, in der Datenbank Library of the Haskala (www.haskala-library.net) werden detaillierte bibliographische Angaben erfasst.

Kontakt: Uta Lohmann (uta.lohmann@uni-hamburg.de) und Kathrin Wittler (kathrin.wittler@fu-berlin.de)

[nach oben ↑](#)

Fachgeschichte(n)

Das Seminar für Judaistik an der Goethe Universität Frankfurt

1962 beschloss die Goethe Universität Frankfurt auf Wunsch von Studierenden, der seit 1960 lauter wurde, die Einrichtung einer Professur für Judaistik. Diese wurde allerdings erst zum Sommersemester 1970 mit Prof. Dr. Arnold Maria Goldberg (vorher Freiburg) besetzt. Judaistische Themen waren in Frankfurt schon früher unterrichtet worden, ab 1915 von dem ersten Orientalistik-Professor, Josef Horowitz, in den 1920ern auch von Martin Buber, dessen Denomination für einige Jahre sogar „jüdische Religionsphilosophie“ war, also das Judentum in den Mittelpunkt stellte. Seit 1955 wurden Lehrbeauftragte aus dem Ausland für einzelne Lehrveranstaltungen oder als Gastprofessoren eingeladen. Die akademische Einheit wurde aus formalen Gründen „Seminar für Judaistik“ benannt (nicht Institut), wo bald ein eigener Magisterstudiengang Judaistik eingerichtet wurde. Besonderheit war das propädeutische Jahr, das ausschließlich dem Erwerb des Hebräischen diente, so dass die längere Regelstudienzeit von fünf Jahren mehr Möglichkeiten für die inhaltliche Auseinandersetzung mit fachspezifischen Themen ermöglichte.

Zu den ersten Aufgaben der Frankfurter Judaistik gehörte der Aufbau einer Fachbibliothek, was auch deshalb wichtig war, weil das später so berühmte Sondersammelgebiet Judentum und Israel an der UB Frankfurt damals noch ohne eigenen Fachwissenschaftler betrieben wurde. Dies änderte sich 1991 als mit Rachel Heuberger eine Fachfrau gewonnen werden konnte, die die Sammlung ausbaute und in zahlreichen Projekten auch digital zugänglich machte.

Arnold Goldberg machte die rabbinische Literatur zum Mittelpunkt der judaistischen Forschung in Frankfurt, die vor allem in der hauseigenen, von der Gesellschaft zur Förderung judaistischer Studien in Frankfurt am Main e.V. herausgegebenen Schriftenreihe Frankfurter Judaistische Studien (seit 1971) sowie der Zeitschrift Frankfurter Judaistische Beiträge (seit 1973) publiziert wurden. Im Mittelpunkt stand die Formanalyse rabbinischer Texte. Neben Goldberg selbst waren wissenschaftliche Mitarbeiter und Doktorand*innen an dieser Forschung beteiligt, zu denen u.a. Felix Böhl, Hartmut Hahn, Brigitte Kern, Doris Lenhard und Heinz-Peter Tilly gehörten. Einen vielbeachteten Band der FJS und zahlreiche Artikel in FJB verfasste der langjährige Mitarbeiter, der dem Seminar bis 1994 verbunden war, Karl Erich Grözinger, der auch durch die Organisation von internationalen Tagungen zur Bekanntheit der Frankfurter Judaistik beitrug. Arnold Goldberg war zudem Mitbegründer des Verbands der Judaisten in der Bundesrepublik Deutschland sowie der European Association for Jewish Studies.

Nach Goldbergs Tod im Jahr 1991 wurde 1994 Margarete Schlüter auf die Professur für Judaistik berufen, die den rabbinischen Forschungsschwerpunkt am Standort Frankfurt weiterführte, vermehrt jedoch auch einen Akzent auf gaonäische Literatur und jüdische Historiographie legte. Die Forschung der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen in Schlüters Dienstzeit, zu denen zum Beispiel Andreas Gotzmann, Ronen Reichman, Lucia Raspe sowie Annelies Kuyt als Hebräisch-Dozentin gehörten, erweiterten das Spektrum der in Frankfurt bearbeiteten Themen um Mystik, mittelalterliche Literatur und die deutsch-jüdische Kultur und Geschichte der Frühen Neuzeit. Lokale Bezüge standen mit zwei internationalen Tagungen zur Frankfurter Judengasse 2004 und 2009 im Mittelpunkt, die gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Frankfurt und anderen Partnern organisiert wurden.

Schlüter wurde einer breiten Öffentlichkeit bekannt, als sie 2004 mit großem Einsatz die Eingliederung des Judaistischen Seminars in ein von der Hessischen Landesregierung geplantes Zentrum für Orientforschung in Marburg verhinderte. Schlüter kämpfte dafür, die eigenständige Ausrichtung des Seminars auf jüdische Geschichte und Kultur zu erhalten, was in einem Forschungsverbund zum Nahen Osten nicht möglich gewesen wäre. Nach der Entscheidung zum Verbleib des Seminars in Frankfurt wurden zur Stärkung der Judaistik dann auch eine Juniorprofessur mit der Denomination „Geschichte des deutschen und europäischen Judentums“ ausgeschrieben, die 2010 mit Rebekka Voß besetzt wurde. Die Besetzung erlebte Margarete Schlüter, die bereits 2008 starb, jedoch nicht mehr. Es dauerte nahezu drei Jahre, bis die Judaistik-Professur im Herbst 2011 mit Elisabeth Hollender wiederbesetzt wurde, nun mit einem Schwerpunkt im ashkenazischen Judentum des Mittelalters.

Der neue Schwerpunkt auf dem ashkenazischen Judentum sowohl des Mittelalters (Hollender) als auch der Frühen Neuzeit (Voß) prägt seither die judaistische Forschung in Frankfurt und hat insbesondere die zahlreich ausgerichteten Tagungen bestimmt. Mit der

Verstetigung der Professur Voß 2013 hat das Seminar für Judaistik nun zwei Professuren. Daneben erweitern die Martin-Buber-Proffessur für jüdische Religionsgeschichte am Fachbereich Evangelische Theologie (Christian Wiese) und das Fritz-Bauer-Institut für Geschichte und Wirkung des Holocausts am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften (derzeit unter der Leitung von Sibylle Steinbacher) das Forschungsspektrum jüdischer Themen in Frankfurt. Kürzlich wurde zudem Mirjam Wenzel, Direktorin des jüdischen Museums Frankfurt, zur Honorarprofessorin ernannt. Diese thematische Breite wird nicht nur in der Forschung sichtbar, sondern insbesondere in der Lehre: das Seminar für Judaistik verantwortet die BA- und MA-Studiengänge Judaistik, das BA-Nebenfach Jüdische Geschichte und Kultur, und ist wesentlich beteiligt an den Schwerpunkten „Sprachen und Kulturen des Judentums“ und „Semitische Sprachen“ im BA Empirische Sprachwissenschaft.

Ein Höhepunkt der Erforschung, Diskussion und Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur in Frankfurt wird sicherlich der zwölfte Kongress der EAJS sein, der im Juli 2022 in Frankfurt stattfindet.

[nach oben ↑](#)

Aktuelles

Stellen und Stipendien

[Doctoral or post-doctoral research fellowship for the academic year 2020/21 on Behalf of The Olga and William Lakritz Foundation for the legacy of Martin Buber](#)
The Department of Jewish Thought and the Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History at The Hebrew University of Jerusalem
Bewerbungsfrist: 15.04.2020

[Weitere Informationen](#)

[Promotionsstipendien des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerkes \(ELES\)](#)
ELES vergibt zum Wintersemester 2020/2021 erneut mehrere Promotionsstipendien. Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung des ELES können sich Nachwuchswissenschaftler_innen bewerben, die zu jüdischen Themen forschen sowie fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (außer Medizin). Außerdem vergibt ELES in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York (LBI) ebenfalls zum Wintersemester 2020/21 das internationale Ismar-Elbogen-Stipendium. Das Programm richtet sich an Promovierende verschiedener Fachrichtungen, die an einer Dissertation im Bereich Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums arbeiten. Gefördert wird die Promotion nach den Richtlinien des BMBF und für die reguläre Förderdauer von zwei Jahren.
Bewerbungsfrist: 30.04.2020.

[Weitere Informationen zur Promovierendenförderung](#) sowie zum [Ismar-Elbogen-Stipendium](#)

Weitere Ausschreibungen

[Hochschulrektorenkonferenz, Wettbewerb "Kleine Fächer: Sichtbar innovativ!"](#)
"Mit dem Wettbewerb „Kleine Fächer: Sichtbar innovativ!“ möchte die HRK in Ergänzung der Kleinen Fächer-Wochen an deutschen Hochschulen einen Impuls für die Themen Kommunikation und Vernetzung im Kontext Kleiner Fächer setzen. Ziel des Wettbewerbs ist es, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den Kleinen Fächern zur aktiven Erprobung neuer Kommunikations- und Vernetzungsstrategien anzuregen und die Umsetzung entsprechender Ideen konkret zu unterstützen.

Frist: 15.04.2020

[Weitere Informationen](#)

Dissertationspreis des Mediävistenverbandes

Der Mediävistenverband schreibt alle zwei Jahre einen mit 2.000 € dotierten Dissertationspreis aus: „Ausgezeichnet wird eine hervorragende mediävistische Dissertation von interdisziplinärer Bedeutung. Diese kann sowohl in der Verbindung unterschiedlicher fachlicher Ansätze liegen als auch in einer Anschlussfähigkeit einer disziplinär ausgerichteten Arbeit für mehrere andere Disziplinen. Die Arbeit kann aus allen Fächern der Mittelalterforschung kommen. Die Prüfungen im Promotionsverfahren dürfen am Ende der Bewerbungsfrist nicht mehr als 24 Monate zurückliegen.“

Bewerbungsfrist: 31.05.2020

[Weitere Informationen](#)

Neuerscheinungen und Publikationen

Neue Open-Access-Zeitschrift Judaica. Neue digitale Folge

Die Open-Access-Zeitschrift Judaica. Neue digitale Folge (JNDF) ist eine 2019 gegründete wissenschaftliche Zeitschrift mit Peer Review zu allen Bereichen der Jüdischen Studien von der Antike bis zur Moderne. Die erste Ausgabe ist für das erste Halbjahr 2020 geplant. Sie wird zweimal pro Jahr erscheinen. JNDF ist die Nachfolgezeitschrift der Judaica. Beiträge zum Verstehen des Judentums, die in 74 Jahrgängen als Printversion erschien. Die neue Judaica veröffentlicht Artikel in deutscher, französischer und englischer Sprache. Wie ihre Vorgängerzeitschrift hat sie einen starken Bezug zur Judaistik der Schweizer Universitäten, steht aber selbstredend allen als wissenschaftliche Plattform offen. Redaktionssitz ist das Institut für Judaistik der Universität Bern. Neben Artikeln publiziert JNDF auch Rezensionen.

[Weitere Informationen](#)

Von Mitgliedern gemeldete Bucherscheinungen

Uta Lohmann, *Haskala und allgemeine Menschenbildung. David Friedländer und Wilhelm von Humboldt im Gespräch: Zur Wechselwirkung zwischen jüdischer Aufklärung und neuhumanistischer Bildungstheorie. Studien – Editionen – Analysen* (Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland 9), Münster: Waxmann 2019.

Matthias Morgenstern / Alon Segev, *Gerhard Kittels "Verteidigung". Die Rechtfertigungsschrift eines Tübinger Theologen und "Judentumsforschers" vom Dezember 1946*, Berlin 2019.

Matthias Morgenstern (Hg.), *Martin Luther et la Kabbale. Du Shem ha-meforash et de la généalogie du Christ (1543), Texte de Martin Luther annoté et commenté par Matthias Morgenstern avec le concours de Timothée Minard, Honoré Champion*, Paris 2019.

Podcast "Jüdische Geschichte"

Der Podcast versammelt Beiträge deutscher und internationaler WissenschaftlerInnen, die sich in Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Buchbesprechungen und anderen Formaten mit zentralen Themen der jüdischen Geschichte auseinandersetzen. Dabei wird die große Bandbreite jüdischen Lebens in seinen vielfältigen Erscheinungsformen von der Antike bis zur Gegenwart kritisch beleuchtet. Die in der Regel im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München entstandenen Beiträge wurden aufgezeichnet und zum Nachhören aufbereitet. Daneben gibt es auch studentische Beiträge. Die Inhalte können nun sowohl im Webbrowser als auch auf Mobilgeräten über iTunes und Podcast-Clients abgerufen werden. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit dem "Podcast Jüdische Geschichte".



Podcast Jüdische Geschichte

Der Podcast Jüdische Geschichte ist über die [Seiten der LMU](#) abrufbar oder kann über iTunes und andere Podcast-Apps abonniert werden.

[nach oben ↑](#)



Impressum

Verband der Judaisten in Deutschland e.V.
% Prof. Dr. Ronny Vollandt · Ludwig-Maximilians-Universität
Institut für den Nahen und Mittleren Osten
Veterinärstraße 1 · 80539 München

Bildnachweise: (1) MS Or 2884, © British Library ([online](#)); (2) VJD; (3) U. Lohmann;
(4) LMU

Newsletter abbestellen